

Editorial

Liebe Leser und Leserinnen!

Jeder Mensch besitzt einen Sinn für Gerechtigkeit. Dieser ist allerdings oft sehr unterschiedlich ausgeprägt. Was die einen als gerecht empfinden, ruft bei den anderen höchste Empörung hervor. Was ist zum Beispiel mit den ganzen Naturkatastrophen, die in den vergangenen Jahrzehnten unseren Planeten heimsuchten? Menschen wurden durch Erdbeben, Tsunami, Brände u. ä. in unsägliches Leid gerissen. Hatten sie es verdient? Warum trifft es gerade diese, während die anderen verschont werden? Ist das gerecht? Ist jemand dafür verantwortlich oder geschieht das alles einfach durch Zufall?

In der vorliegenden Ausgabe wollen wir diesen Fragen nachgehen und laden Sie ein, einen Exkurs in die frühe Menschheitsgeschichte zu machen, um zu sehen, warum solche Ereignisse stattfanden und wer dafür verantwortlich war. Außerdem wagen wir einen Blick in die Zukunft, um festzustellen, dass auch dort Ähnliches stattfinden wird. Für all die Fragen gibt es eine plausible Erklärung und sogar eine Lösung des Problems.

■ Jakob Fast, Breitscheid



Gott ist gerecht – in der Vergangenheit

Gibt es Gerechtigkeit in unserer Welt?

Haben wir schon einmal kleinen Kindern beim Spielen zugeschaut? Ist dort schon mal die Aussage gefallen: „Das ist ungerecht! Ich will das Spielzeug jetzt haben!“? Es kommt nicht selten vor, dass zwei Kinder sich gegenseitig das begehrte Spielzeug entreißen. Haben kleine Kinder, die das vierte Lebensjahr noch nicht erreicht haben, schon ein Verständnis von Recht und Unrecht?

Was ist eigentlich Gerechtigkeit? Wenn wir hierzu den Duden aufschlagen, werden wir folgende zwei Begriffserklärungen erhalten:

1. a) das Gerechthein; Prinzip eines staatlichen oder gesellschaftlichen Verhaltens, das jedem gleichermaßen sein Recht gewährt und b) etwas, was als gerecht angesehen wird.

2. Im gehobenen Sinn ist die Justiz Gerechtigkeit. Beispiel: Einen Verbrecher den Händen der Gerechtigkeit übergeben.

Damit ist gemeint, dass der Gesetzesübertreter dem Richter vorgeführt wird, um anschließend die gerechte Strafe für sein Vergehen zu erhalten.

Kommen wir zurück zu den streitenden Kindern. Wie können ungelehrte Kinder Rechtsprechungen

ohne Jurastudium vornehmen? Sie tun es einfach. Dabei werden willkürlich gerechte und auch ungerechte Urteile gefällt und vermutlich überwiegend im eigenen Interesse. Deshalb lesen wir in der Bibel:

„Es ist keiner gerecht, auch nicht einer ...“ (Römer 3,10).

Gibt es auf Erden eigentlich eine absolute Gerechtigkeit? Diese und andere Fragen stellten sich in der Vergangenheit schon viele Menschen, wie z. B. die Philosophen Platon, Aristoteles u.v.m. Sie kamen zu unterschiedlichen Zeiten zu unterschiedlichen Antworten.



Das Gericht wird nicht ausbleiben

Wenn Jesus doch meine Schuld auf sich genommen hat und deine auch, weshalb kommt denn dann das Strafgericht Gottes noch? Auf diese Frage wird in diesem Artikel eingegangen.

Für die kleinen Leser: Zehn Brautmädchen



Eine gerettete Bergarbeiterfrau

Eine Frau berichtet, wie sie durch den Glauben an die Bibel, das Wort Gottes, Vergebung ihrer Schuld und tiefen Frieden bekommen hat.

„In der Erkenntnis, dass kein Mensch für sich beanspruchen kann, stets und unter allen Gesichtspunkten gerecht zu handeln, setzte sich im Mittelalter die Auffassung durch, wonach Gerechtigkeit keine menschliche, sondern eine göttliche Größe sei. Gerechtigkeit konnte es nach dieser Auffassung nur im Himmel und nicht auf Erden geben.“¹

Gibt es Gerechtigkeit in der Bibel?²

Als Erstes muss man festhalten, dass Gerechtigkeit eine Eigenschaft Gottes ist. Gott ist ein heiliger, allmächtiger, barmherziger, gütiger und souveräner Gott, der schon ewig war. Der HERR ist der einzige Gott und immer noch derselbe und hat sich in seinem Wesen, Handeln und seiner Vollkommenheit bis jetzt nicht geändert und wird sich auch in der Zukunft nicht ändern!

Des Weiteren ist Gerechtigkeit ein Verhältnisbegriff. Gerechtigkeit bezeichnet das Handeln einer Person in der Art und Weise, in welchem Verhältnis sie zu einer anderen Person steht. Gerhard v. Rad gibt den Begriff Gerechtigkeit deshalb mit „Gemeinschaftstreue“ wieder.

Von Gottes Gerechtigkeit wird in der Bibel vor allem im Blick auf sein Verhältnis zu Abraham dem Stammvater des Volkes Israel geschrieben. Indem Israel Gott Gerechtigkeit zuspricht, erkennt es vorbehaltlos an, dass Gott seinen Verheißungen gegenüber Israel stets gerecht geworden ist. Darum ist der HERR ein gerechter und treuer Gott. Lasst uns dieses Zeugnis von einem Mitglied des Bundesvolkes einmal lesen:

„Recht und Gerechtigkeit sind die Grundfeste deines Thrones, Gnade und Wahrheit gehen vor deinem Angesicht her. Wohl dem Volk, das den Jubelschall kennt! O HERR, im Licht deines Angesichts

wandeln sie; über deinen Namen frohlocken sie allezeit, und durch deine Gerechtigkeit werden sie erhöht“ (Psalm 89,14).

Die absolute Gerechtigkeit Gottes

Gott ist gerecht in Bezug auf sich selbst; das heißt, es gibt kein Gesetz, weder von ihm erlassen noch ihm innewohnend, das irgendeinem Aspekt seines Wesens entgegensteht. Zugleich ist er gerecht in Bezug auf seine Geschöpfe – keine seiner Handlungen verletzt irgendeinen Maßstab der Moral und des Rechts. Auch gegenüber dem Feind Gottes, dem großen Engelfürsten, ist Gott gerecht. Gott ist ein Anwalt und fordert die Gerechtigkeit ein.

Gottes absolute Gemeinschaftstreue zeigt sich auch im Verhältnis zur Engelwelt. Der Satan ist gemäß der Bibel ein in Sünde gefallener Engelfürst. In ihm wurde Sünde gefunden, die als Hochmut gegenüber Gott den Allmächtigen sichtbar wurde. Dieser Feind Gottes brach somit die Gemeinschaftstreue gegenüber Gott. Deshalb konnte der Satan zusammen mit seinen gefallenen Engeln keine Gemeinschaft mehr mit Gott haben. Gottes Gerechtigkeit fordert Strafe über die Sünde und den Sünder. Wenn der Sünder jedoch nicht Buße über seine Sünde tut, werden beide, der Sünder und die Sünde, mit dem Tod bestraft.

Handelte Gott in der Geschichte gerecht?

Adam und Eva

Gott vertrieb den Menschen aufgrund des Ungehorsams aus dem Paradies. Dieses hatte zum Ziel, dass der Mensch nicht im sündigen Zustand von der Frucht des Lebens isst und somit für immer im Tod bleiben muss. Dadurch bewies Gott seine wohlwollende Gemeinschaftstreue.

Noah

Nachdem sich der Mensch auf dieser Erde ausgebreitet hat, ist er immer tiefer in die Sünde gefallen, bis Gott folgendes Urteil sprechen musste:

„Als aber der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen sehr groß war auf der Erde und alles Trachten der Gedanken seines Herzens allezeit nur böse, da reute es den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es betrückte ihn in seinem Herzen. Ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, vom Menschen an bis zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe! Noah aber fand Gnade in den Augen des HERRN“ (1Mose 6,5-8).

Aufgrund seiner Gerechtigkeit handelte Gott so, dass Er die alte Welt nicht verschonte, welche das Zeugnis „sehr gut“ erhalten hatte. Menschen und Tiere mussten sterben, nur Noah, der Verkündiger der Gerechtigkeit, wurde mit seiner Familie gerettet (Lies in 2.Petrus 2,4-5 nach).

Turmbau zu Babel

Nachdem die Menschen aus der Arche gekommen waren, bevölkerten sie wieder die Erde. Aber anstatt wie von Gott befohlen die ganze Erde zu bevölkern, sammelten sie sich in der fruchtbaren Ebene Sinear und fingen dort an, die Stadt Babel und einen Turm zu bauen. Die Spitze des Turms sollte bis an den Himmel reichen, womit sie sich einen Namen machen wollten. Gott griff erzieherisch ein, indem er eine Sprachenverwirrung unter den Hochmütigen und rebellierenden Menschen schickte, um sein Ziel doch zu erreichen.

Abraham und Lot

Abraham, der Glaubensvater, wurde aus dieser Gegend von Babel, die voller Götzendienst war, von Gott herausgerufen. Er wanderte,

ohne zu wissen wohin, im Glauben bis nach Kanaan. Mit ihm zog auch sein Neffe Lot. Nachdem sich Lot von seinem Onkel Abraham getrennt hatte, wohnte er in der Stadt Sodom, die sich in der schönen fruchtbaren Jordanaue befand. Doch wie lebten die Menschen dort? – „Hochmut, Speise in Fülle und sorglose Ruhe wurde ihr [...] zuteil; aber dem Armen und

Bedürftigen reichten sie nie die Hand, sondern sie waren stolz und verübten Greuel [...]“ (Hesekiel 16,49-50).

Wenn es in dieser Stadt 10 Gerechte gäbe, würde Gott sie nicht verderben und einäschern. Aber nur der gerechte Lot wurde mit seiner Familie herausgeführt. Seine Frau, die diese Stadt liebte und an ihr hing, wandte sich entgegen der Anweisung um und wurde zu einer Salzsäule.

Jona und die Stadt Ninive

Wenn Gott in seiner Souveränität beschließt, dass die Schuld zu groß ist, muss Er die Menschen bestrafen. Dieses traf auch auf die große Stadt Ninive zu. Aber Gott möchte nicht das Verderben der Menschen. So schickt Er seinen Propheten Jona, um die Menschen vor dem Gericht zu bewahren.

„Und die Leute von Ninive glaubten Gott; und sie riefen ein Fasten aus und legten Sacktuch an, vom Größten bis zum Kleinsten unter ihnen“ (Jona 3,5).

Diese aufrichtige Buße und das Bereuen ihrer Sünde war angenehm vor Gott. Deshalb wurde die Stadt vor dem Untergang und dem Verderben bewahrt. Gott möchte immer Gnade schenken und nicht bestrafen.

JESUS

Auf Golgatha wurde das gerechteste und zugleich das ungerechteste Gericht aller Zeiten entschieden. Jesus der Sohn Gottes nahm die Sünden der ganzen Menschheit auf sich, obwohl Er völlig schuldlos war. Gottes Gerechtigkeit fordert, dass die Schuld, die Jesus stellvertretend auf sich genommen hat, mit dem Tod bestraft werden muss. Deshalb hat Gott auch seinen geliebten Sohn nicht verschont, sondern aufs härteste bestraft. Dadurch lässt Gott der ganzen Welt eine besondere Gnade zukommen:

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,17).

Fazit

Gott ist ein gerechter Gott und kann deshalb keine Gemeinschaft mit Ungerechtigkeit haben. Der allmächtige Gott richtet und handelt souverän ohne Ansehen der Person, um das gebrochene Recht wieder einzufordern. Dadurch, dass sich der Mensch vom Feind Gottes verführen ließ, handelte der Mensch ungerecht gegenüber Gott und verschuldete sich somit gegen ihn. Wie geschrieben steht: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer ...“ (Römer 3,10). Aber Gott hat sich in seiner wohlwollenden Gemeinschaftstreue in der Geschichte immer als absolut gerecht bewiesen!



¹ Wikipedia, 18.04.2024

² Textabschnitt zitiert aus: Lexikon zur Bibel SCM R.Brockhaus Fritz Rienecker Gerhard Maier Seite 548, 24.04.2024

Das Gericht wird nicht ausbleiben

Blick in die Zukunft. Gott – gerecht und doch gnädig?

Gericht ist ein spannendes Wort und kann eine Mahlzeit bedeuten. Es kann auch die gesamte Institution der Rechtsprechung beschreiben oder einen Teil davon. Es gibt aber noch eine dritte Bedeutung, die nicht mehr so häufig verwendet wird. Das ist der Vollzug einer Strafe.

Diese dritte Bedeutung wird in der Bibel häufiger benutzt und beschreibt oft den Vollzug verspäteter Gerechtigkeit. Diese Strafen ordnet Gott gewissen Ereignissen zu. Eines der bekanntesten Ereignisse ist die Sintflut zur Zeit Noahs, die Gott als seine Aktion zur Bestrafung der damaligen Menschheit kommen ließ.

Begriffe wie Apokalypse oder Harnagedon kommen aus der Bibel und beschreiben ein zukünftiges Gericht Gottes zur Bestrafung der Menschheit. Dabei werden Kriege, Hungersnöte und Naturkatastrophen in bisher unbekanntem Ausmaß beschrieben. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

„Und die vier Engel wurden losgebunden, die auf Stunde und Tag und Monat und Jahr bereitstanden, den dritten Teil der Menschen zu töten.“ (Offenbarung 9,15).

Solche und andere Katastrophen mit weltweitem Ausmaß werden im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, angekündigt. Sie werden auch alle in einem Zeitraum von wenigen Jahren angekündigt. Wenn diese Gerichte so eintreten, überleben dies vielleicht 20% der Erdbevölkerung.

Damit aber noch nicht genug. Da diese Strafgerichte von Gott angeordnet wurden und auch ihm zugeordnet werden, versammelt sich der größte Teil der Überlebenden, um gegen Israel Krieg zu führen, weil es das Volk Gottes ist. Und wen verwundert es, sie versammeln sich an dem Ort Harnagedon, dort werden sie dann von Jesus vernichtet. Das klingt alles nach Science-Fiktion, wird uns aber in der Bibel so erklärt.

Vor etwas mehr als 1900 Jahren wurde dieses Gericht Gottes angekündigt. In unserer säkularen Welt sehen die meisten Menschen solche angekündigten Strafgerichte als Wunschdenken der damaligen Christen. Sie wurden im römischen Reich verfolgt, unterdrückt und getötet. Auch Johannes, der Schreiber der Offenbarung, war in der Verbannung auf einer griechischen Insel namens Patmos. Klingt schon fast logisch, dass alles keine Relevanz für heute hat. So einfach ist das aber nicht.

„Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil

er nicht will, dass jemand verlorengelange, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe“ (2. Petrus 3,9). Gott wartet noch. Und hier wird es ganz persönlich, denn er wartet auf dich. Bevor du dich fragst, warum und wofür, gibt es ein weiteres ausstehendes Ereignis, das die Bibel erwähnt.

Dieses Ereignis heißt: „Die Entrückung der Gemeinde“. Bevor es aber weitergeht, zuerst einmal das Zitat aus der Bibel:

„Denn das sagen wir euch in einem Wort des Herrn: Wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrig bleiben, werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; denn der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4,15–17).

Jesus kommt also aus dem Himmel herab und gleichzeitig werden Tote (Entschlafene) wieder lebendig und noch lebende Menschen werden mit ihnen zusammen in die Wolken emporgehoben werden. Alle Naturgesetze werden außer Kraft gesetzt, denn hier beginnt etwas ganz Neues. Die Entrückung geht mit einer Verwandlung des Körpers einher, so dass ein völlig neues Leben beginnt, es ist das ewige Leben im Himmel.

Und genau hier will Gott, dass du dabei bist. „Kein Problem“, sagst du vielleicht, „von mir aus bin ich dabei. Wenn Gott das so will, kann ich damit leben.“

Doch gehen wir zurück zum Anfangsthema, dem Strafgericht Gottes. Gott kennt für dich nur das Strafgericht oder das ewige Leben. Dabei gibt es bei ihm keine Willkür, die einen eben zum Strafgericht und die anderen zum ewigen Leben. Jeder Mensch steht unter dem Strafgericht Gottes und leider wird es die Mehrzahl der Menschheit treffen. Deswegen sind nicht der Mainstream oder die aktuelle Ethik die Richtschnur, sondern die unbekannte Bibel als die Offen-



barung Gottes an die Menschen. Gott hat sich geöffnet. Er hat uns sein Denken aufschreiben lassen. Es ist keine neue Bibel. Es ist die alte Bibel, die seit über 1900 Jahren vollständig vorliegt.

Das Strafgericht Gottes ist deshalb so aktuell, weil es erst einmal jeden treffen wird. Es gibt Lehrer, bei denen erst einmal jeder auf sechs steht. Erst durch Leistung kann diese Note verbessert werden. Das ist pädagogisch nicht besonders wertvoll, kommt aber immer wieder vor. Das Strafgericht Gottes funktioniert aber nicht nach diesem Maßstab. Bei Gott steht jeder Mensch erst einmal unter seiner Gnade. Es ist jedoch so, dass Gottes Anspruch sehr hoch ist. Kein einziges Mal darfst du gelogen haben, neidisch gewesen sein, Hass gehegt haben, arrogant gewesen sein, schadenfroh gewesen sein und so weiter. Das ganze Leben ist eine einzige Prüfung, das Gott nicht in Abschnitte aufteilt. Tust du einen dieser Fehler, die Gott Sünde nennt und als Handlung gegen sich wertet, so bist du die Prüfung schon durchgefallen. Eine zweite Prüfung gibt es nicht. Alle Menschen, die die Prüfung nicht bestanden haben, kommen unter sein Strafgericht. Es gibt keinen einzigen Menschen der diese Prüfung bestehen kann.

Das kommende Strafgericht wird am Ende unsere Erde vernichten. „Die jetzigen Himmel aber und

die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen“ (2. Petrus 3,7).

Obwohl du unter dem Strafgericht Gottes stehst, hat er es bisher noch nicht ausgeführt, damit du den Ausweg wahrnimmst. Die Lösung ist aber nicht dein eigener Ausweg, denn du bist bereits bei Gott durch die Prüfung gefallen. Gott weicht nicht von seinem Maßstab ab.

„Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten“ (Römer 3,23).

Er zeigt aber sofort die Lösung: „...so dass sie ohne Verdienst gerechtfertigt werden durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Römer 3,24).

Wunderbar, ganz ohne Eigenleistung, hat Jesus dich erlöst, sodass du vor Gott wieder gerechtfertigt dastehst. Klingt doch alles sehr einfach. Ist es vom Prinzip auch.

Wenn Jesus doch meine Schuld auf sich genommen hat und deine auch, weshalb kommt denn dann das Strafgericht Gottes noch? Für wen denn eigentlich, wenn Jesus doch bereits gestorben und auferstanden ist?

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen

Obwohl Jesus für alle Menschen gestorben ist und jedem der Zugang zum ewigen Leben gewährt ist, ist damit kein Automatismus ausgelöst worden. Du musst vor Gott zugeben, dass du gegen ihn gesündigt hast und dann im Glauben annehmen, dass Jesus dich vor Gott gerecht spricht, indem er die Strafe für deine Sünden getragen hat.

Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3,16).

Obwohl Jesus für alle Menschen gestorben ist und jedem der Zugang zum ewigen Leben gewährt ist, ist damit kein Automatismus ausgelöst worden. Du musst vor Gott zugeben, dass du gegen ihn gesündigt hast und dann im Glauben annehmen, dass Jesus dich vor Gott gerecht spricht, indem er die Strafe für deine Sünden getragen hat.

„Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden“ (Jesaja 53,5).

Warum wird das Strafgericht Gottes dennoch so viele Menschen treffen? Weil der größte Teil der Menschheit Jesus ablehnt. Viele lehnen es ab, eine Sündenschuld vor Gott zu haben, weil sie den Maßstab Gottes für Sünde ablehnen. Es gibt aber keinen anderen Maßstab für Sünde. Andere lehnen es ab zu glauben.

Lies die Bibel und du wirst verstehen, dass der Glaube da ansetzt, wo Gott in seiner Größe die gesamte Intelligenz der Menschheit übersteigt. Der Glaube ist im Wesen Gottes begründet und steht immer im vollen Zusammenhang mit dem Verstand des Menschen.

Das ist der Grund, warum Gott noch heute mit seinem Strafgericht wartet, damit du noch durch den Glauben gerettet werden

kannst. In unserer heutigen Zeit nimmt der Glaube an Gott jedoch ab und wird durch einen Glauben an alles Mögliche andere ersetzt.

„Doch wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er auch den Glauben finden auf Erden?“ (Lukas 18,8).

Wenn Jesus wiederkommen wird, um die Gemeinde, das sind alle Glaubenden, zu sich zu nehmen und an den anderen das Strafgericht zu vollstrecken, dann wird er kaum noch glaubende Menschen finden. Lehnst du also den Glauben an Jesus ab, weil du nicht glauben willst oder weil es dich empört, ein Sünder zu sein, so wirst du zu der großen Zahl derer gehören, die das Strafgericht Gottes trifft. Du musst aktiv werden, um an Jesus zu glauben. Dann ge-

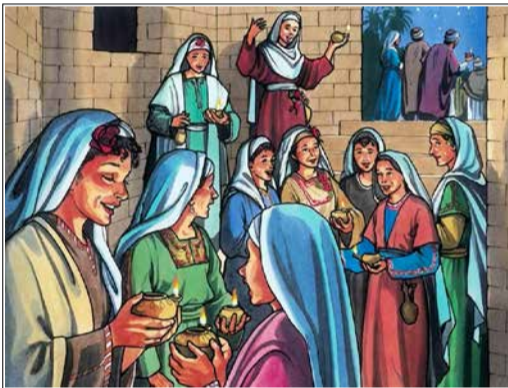
hörst du zu denen, die dem Strafgericht Gottes entgehen. Zu Gott darfst du jederzeit frei und mit deinen eigenen Worten beten. Folgendes Gebet kannst du inhaltlich so sprechen:

„Lieber Gott, so wie du bist, bin ich nicht. So wie du möchtest, dass ich sein soll, bin ich auch nicht. Ich habe gegen dich gesündigt, weil ich getan habe, was dir widerspricht. Weil ich das aber nicht in Ordnung bringen kann, danke ich dir, dass Jesus an meiner Stelle die Strafe getragen hat. Ich glaube dir.“

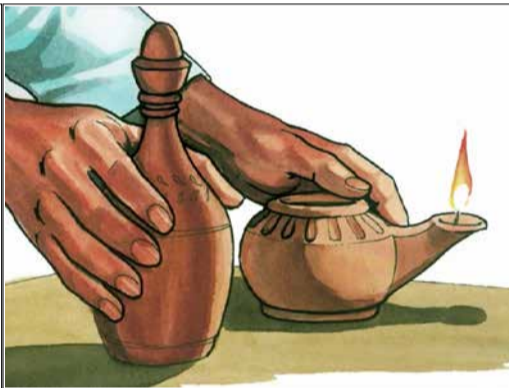
Lies in der Bibel nach und du wirst auch erfahren, wie Gott dich verändern möchte, wenn du glaubst.

■ Hans Tiessen, Sankt Augustin

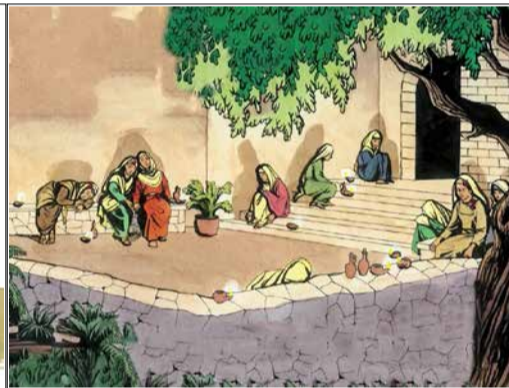
Für die kleinen Leser: Zehn Brautmädchen



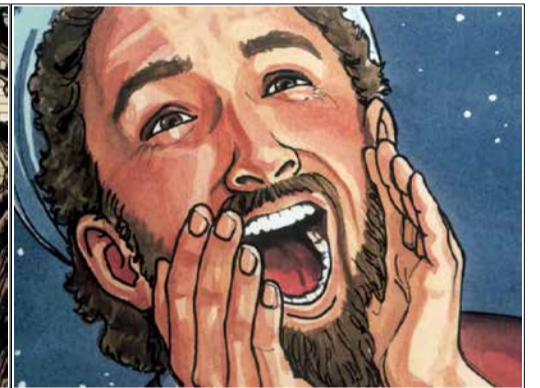
Zehn junge Frauen bereiten sich für eine Hochzeit vor. Nach israelischem Brauch werden sie auf dem Weg von dem Bräutigam abgeholt, bevor die ganze Hochzeitsgesellschaft zuerst zur Braut und nachher zum Hochzeitssaal feiern geht. Die Brautmädchen wissen nicht, wann der Bräutigam kommt, nur dass sie bereit zu sein haben.



Die Schuhe werden lackiert, die Kleider glattgestrichen. Jede Frau nimmt eine Öllampe mit, womit sie den Weg erleuchtet. Weil niemand weiß, wann der Bräutigam kommt, müssen die Frauen genug Öl mitnehmen. Fünf Brautmädchen beschließen zusätzlich Öl einzupacken. Die anderen denken, es wird schon reichen, und packen kein extra Öl für ihre Lampen ein.



Gemeinsam machen sie sich auf den Weg, dem Bräutigam entgegen zu gehen. An der verabredeten Stelle warten sie geduldig. Sie warten und warten ... und warten. Bald setzten sie sich müde an den Wegrand. Der Bräutigam kommt immer noch nicht und die Brautmädchen werden schläfrig. Es war sicher ein langer Tag gewesen mit den vielen Vorbereitungen.



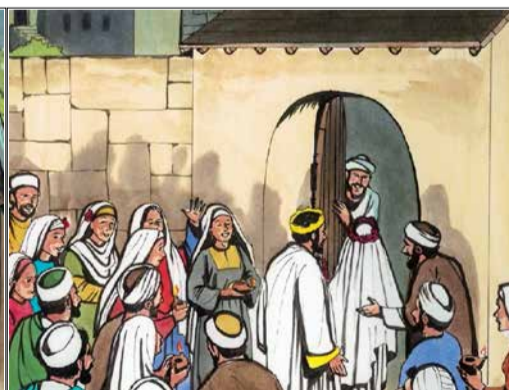
Doch jetzt müssen die Frauen warten. Langsam hören die Gespräche auf und eine nach der anderen schläft ein. Die Zeit vergeht und der Bräutigam lässt auf sich warten. Um Mitternacht hören sie endlich den Ruf: „Der Bräutigam kommt!“ Bald ist die Musik, das Singen und Lachen der Hochzeitsgesellschaft zu hören.



Die Brautmädchen schrecken hoch. Sie reiben sich den Schlaf aus den Augen, streichen ihre Kleider glatt und machen sich bereit. „Oh nein, meine Lampe ist ausgegangen!“, ruft Eine aus. „Meine auch!“, ruft eine andere. Alle zehn Lampen sind verloschen. Das macht den fünf klugen Brautmädchen nichts aus, doch die anderen sind verzweifelt.



Schnell holen die klugen Brautmädchen ihren Vorrat aus der Tasche und gießen ihre Lampe voll, damit sie leuchtet. „Gebt uns etwas von eurem Öl ab!“, bitten nun die anderen Brautmädchen. „Nein, das geht nicht, dann reicht es weder für uns noch für euch“, ist die Antwort. Was sollen die Frauen nun tun?



Die unklugen Brautmädchen wollten nicht vorsorgen, nun bleibt ihnen nichts übrig, als den Ort zu verlassen, an dem sie auf den Bräutigam warten sollten, und sich beim Händler Öl zu kaufen. In dieser Zeit ist die Hochzeitsgesellschaft bei den Brautmädchen angekommen und die fünf klugen Freundinnen wurden vom Bräutigam abgeholt.



Geschafft! Das Öl ist gekauft, die Lampen leuchten wieder. Doch die Straßen sind leer. Die fünf unklugen Brautmädchen rennen der Hochzeitsgesellschaft hinterher, die ist inzwischen im Hochzeitssaal angekommen. Die Tür ist verschlossen, und als die Brautmädchen klopfen werden sie abgewiesen: „Ich kenne euch nicht! Ihr wart nicht bereit!“

Diese Geschichte erzählte Jesus seinen Jüngern auf dem Ölberg, bei einer Predigt über die Endzeit. Mit der Endzeit ist das zweite Kommen Jesu Christi gemeint. Wenn Jesus wiederkommt, wird das wie die Ankunft des Bräutigams sein. Nur die Menschen, die bereit sind, werden in das Reich Gottes mitgenommen. Du kannst dich auf das Kommen Jesu vorbereiten, indem du an ihn glaubst und ihn in dein Leben aufnimmst. Sein Reich beginnt in deinem Herzen und du kannst dich auf das ewige Leben nach dem Tod freuen, wie auf eine Hochzeit, die nie mehr aufhört.

Wähle selbst: gerechtes Urteil oder Begnadigung

Gerechtigkeit ist ein starkes Wort, nicht wahr? Nicht selten hören wir zu verschiedenen Anlässen und Ereignissen in der Weltgeschichte, dass Gerechtigkeit wiederhergestellt werden soll. Doch ganz so einfach wie das klingt, ist es nicht. Um eine Gerechtigkeit herstellen zu können, ist es zunächst notwendig, beide Parteien anzuhören und sich ein objektives Bild zu verschaffen. Ist das überhaupt möglich? Denn beide Parteien definieren auf ihre eigene Art und Weise, was für sie gerecht wäre. Ein Dilemma!

Gibt es überhaupt eine objektive Gerechtigkeit? Und wenn ja, wer hat diese objektive Gerechtigkeit definiert? Wenn sie jemand festgelegt hat, kann diese Festlegung denn überhaupt objektiv sein? Oder ist die Gerechtigkeit einem gesellschaftlichen Wandel unterlegen? Kann es sein, dass früher etwas als gerecht galt, was heutzutage als ungerecht bezeichnet wird? Oder, dass heute etwas als gerecht gilt, was früher ungerecht war?

Tatsächlich müssen wir eingestehen, dass **die Gerechtigkeit**, die heutzutage durch Gesetze o. ä. definiert wird, einem Wandel unterliegt. Was ist dann überhaupt **echte Gerechtigkeit**?

Die Bibel, das Wort Gottes, konstatiert in diesem Zusammenhang ein Axiom, ein Faktum, welches unbestritten ist. Im Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom lesen wir:

„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“ (Römer 3,10).

Es gibt keinen einzigen gerechten Menschen auf dieser Welt! Das führt zu dem Schluss, dass es auch keine von Menschen kreierte objektive Gerechtigkeit geben kann, da ungerechte Menschen nie dazu in der Lage sein werden, dies objektiv definieren zu können.

Doch es gibt jemanden, der dem Herzensschrei der Menschheit nach Gerechtigkeit Antwort geben kann – und das ist kein anderer als Gott selbst, da Er vollkommen gerecht ist!

„Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen“ (Psalm 145,17).

Doch diese zunächst beruhigende Nachricht darüber, dass es jemanden gibt, der tatsächlich objektiv gesehen gerecht ist, zeigt uns Menschen ein Problem auf, vor dem ein jeder von uns persönlich steht.

Gott offenbart den Maßstab Seiner Gerechtigkeit durch die Gesetze, die Er dem Volk Israel gab, als Er am Berg Sinai zum Volk und anschließend zu Moses persönlich sprach und ihm die steinernen Tafeln aushändigte. Dieser Maßstab der Gerechtigkeit Gottes sollte den Menschen als Spiegel dienen und aufzeigen, dass kein Mensch wirklich gerecht vor Gott sein kann. Es gibt keinen einzigen Menschen auf der ganzen Welt in der gesamten Weltgeschichte, der dazu imstande wäre, den Maßstab der Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen. Seit dem Sündenfall der Menschen im Paradies unterliegt die Menschheit den eigenen Trieben und Begierden, die mit Gottes Wertevorstellungen nicht übereinstimmen. Damit jedoch keine anarchischen Lebens-

verhältnisse vorherrschen, haben sich die Menschen eine „billige Kopie“ des Gerechtigkeitsmaßstabs Gottes gemacht, die zudem „anpassbar“ ist und leben nach diesem Maßstab ihre eigens definierte Gerechtigkeit.

Doch nach dem Tod ist es nicht vorbei! Die Bibel sagt: „**Und so gewiss es dem Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht**“ (Hebräer 9,27). Das Wort Gottes zeigt auf, dass es einmal einen Richterstuhl geben wird, vor den jeder treten wird. Und in diesem Gerichtsprozess wird eine Rechtsprechung stattfinden, die dem objektiven Gerechtigkeitsmaßstab Gottes unterliegt. Es liegt auf der Hand, dass kein einziger Mensch vor dem Gericht Gottes bestehen wird. Selbst das Wort Gottes bekräftigt dies:

„Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Ausnahmslos **alle Menschen** unterliegen dem Urteil – ungerecht. Alle Menschen unterliegen der Verurteilung aufgrund ihrer Ungerechtigkeit und damit der ewigen Strafe Gottes.

In diesem Zusammenhang stellt sich die daraus resultierende Frage, inwieweit es denn überhaupt möglich ist, vor Gott als gerecht zu gelten, wenn alle Menschen aus Seiner Perspektive ungerecht sind und dem Urteil unterliegen? Sind es gute Taten, die wir als Gegengewicht für unsere Verfehlungen aufzeigen können, um uns zu rechtfertigen? Eindeutig nein! Denn gute Taten revidieren nicht

die bereits begangenen Übertretungen von Gottes Gerechtigkeitsmaßstab. Wenn ich jemanden verletzt habe und ihm danach ein Auto schenke, mag das vielleicht den Schmerz lindern, aber die Wunde bzw. Narbe wird dadurch nicht verheilen. Wie kann man vor Gott als gerecht gelten? Was ist der Ausweg?

Wir hatten zu Beginn aus Psalm 145,17 zitiert, in dem es hieß: „**der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen.**“ Der Vers endet mit den Worten: „**und gnädig in allen seinen Werken.**“ Und genau das ist das wahre Bild des Gottes der Heiligen Schrift. Er ist eine Kombination des für uns nicht zu Vererbenden.

Wie kann man gleichzeitig gerecht und doch gnädig sein und beides in vollkommenem Maße? Ist es nicht so, dass wenn man Gnade walten lässt, man von der Gerechtigkeit Einbuße in Kauf nehmen muss? Und wenn man vollkommen in seiner Gerechtigkeit ist, wie kann man dann Gnade walten lassen?

Die Bibel sagt: „**So ist das Gesetz uns als Lehrmeister geworden auf Christus hin, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden**“ (Galater 3,24).

Gott offenbarte durch das Gesetz Seine Maßstäbe, damit der Mensch erkennt, dass er nie und nimmer dazu in der Lage sein wird, Gottes Maßstäben zu genügen. Und in diese für uns ausweglose Situation schickt Gott Seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde, der als ein-



Countdown zum Finale der Welt

Die Bibel macht viele Aussagen über die Endzeit. Dennoch ist es nicht leicht, alle Informationen so zusammenzufügen, dass man eine umfassende Vorstellung von diesem Zeitabschnitt bekommt.

Aus diesem Grund haben sich zwei Kenner der Prophetie, Tim LaHaye und Thomas Ice, zusammengetan, um Karten zur Endzeit zu erstellen. ...

Buchempfehlungen

Siehe, der Bräutigam kommt

Genf 1840. Der in Irland geborene anglikanische Geistliche John Nelson Darby (1800–1882) hat in den letzten Jahren durch das Studium der Bibel eine tiefgreifende Wandlung seines Denkens erlebt. In Genf hält er an elf Abenden Vorträge über die Zukunft. Die von ihm vorgetragene Sicht auf bestimmte Teile der Bibel stellt bisherige Ansichten über die Gemeinde und die Ereignisse, die in Zukunft geschehen sollen, ziemlich auf den Kopf.

Das Buch ist heute noch so aktuell wie vor nahezu einhundertachtzig Jahren. Viele Ausleger haben später Darbys prophetische Auslegungen aufgegriffen.

Themen sind:

- die Zukunft der Gemeinde
- die beiden Auferstehungen
- das Gericht über das Böse
- der künftige Segen für das Volk Israel



Bestellmöglichkeit unter
<https://www.friedensstimme.com>
Telefon-Nr.: 02261 6017-24



ziger Mensch dem Maßstab Gottes gerecht werden konnte. Jesus Christus war derjenige, der Gottes Wort vollständig erfüllte. Jesus Christus war derjenige, der Gottes Gesetz ohne eine einzige Übertretung befolgt hat. Jesus kam mit einer einzigen Mission und einem einzigen Wunsch. Er, als der einzige Mensch ohne Verfehlungen und Sünde, kam auf diese Welt um die Verfehlungen und Sünden der ganzen Menschheit, der Vergangenheit und Zukunft auf sich zu nehmen und **stellvertretend für uns** die Strafe Gottes zu tragen. Gott zeigt sich vergleichbar mit einem Richter, der auf Grundlage des Gesetzes ein gerechtes Urteil spricht und sich anschließend auf die Anklagebank setzt, um aus Seiner Liebe stellvertretend für die Angeklagten die Strafe zu tragen. Mit dem Gesetz als „Lehrmeister“ zeigte Gott uns Menschen, dass wir alle Seinem Urteil unterliegen und für immer verloren sind. Doch genau dieser **vollkommen gerechte** Gott zeigte Seine **Gnade** dadurch, dass Er selbst für unsere Schuld auf diese Erde kam, um die Sünden der Menschheit auf Sich zu nehmen und die Strafe zu tragen. Genau darum ging es bei der Kreuzigung. Die Strafe Gottes ruhte auf Seinem einzigen Sohn Jesus Christus, der sich freiwillig für unsere Schuld hingegeben hat.

Doch wozu tat er das? Das Wort Gottes sagt uns:

„Jetzt aber ist **außerhalb des Gesetzes die Gerechtigkeit Gottes** offenbar gemacht worden, die von dem Gesetz und den Propheten bezeugt wird, nämlich **die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus**, die zu allen und auf alle kommt, die glauben“ (Römer 3,21-22).

„Denn wer mit dem Herzen **glaubt, wird gerecht**; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig“ (Römer 10,10).

Wenn du im Glauben annimmst, dass Jesus Christus für **deine persönliche** Schuld am Kreuz auf Golgatha gelitten hat, dann unterliegst du nicht mehr dem Gericht Gottes. Warum? Weil Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha bereits die grausame Strafe Gottes stellvertretend für dich erlitten hatte. Und da Gott gerecht ist, wird Er deine Vergehen nicht noch einmal strafen, denn das wäre doppelte Bestrafung. Jesu Tod rechtfertigt uns vor dem Urteil Gottes!

Somit ist die Person Jesus Christus der Dreh- und Angelpunkt, an dem wir Gottes Wesen in Seiner **Gerechtigkeit und Gnade** erkennen können.

Vielleicht fragst du dich, was es bedeutet, Jesus Christus im Glauben anzunehmen? Wie kannst du vor Gott gerecht erscheinen? Es setzt voraus, dass du zunächst deine eigene Sündhaftigkeit vor Gott erkennst und tief davon ergriffen bist und dir bewusst wird, dass du vor Gott niemals bestehen kannst. Und wenn du in diesem Zustand

Somit ist die Person **JESUS CHRISTUS** der Dreh- und Angelpunkt, an dem wir Gottes Wesen in Seiner Gerechtigkeit und Gnade erkennen können.

deine ausweglose Situation erkennst, so spricht Gott durch Sein Wort:

„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er **treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit**“ (1. Joh. 1,9).

Wenn wir uns an Jesus im Glauben klammern, so wird Gott Seine Gerechtigkeit darin zeigen, dass Er die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt. Nur durch Glauben und die Annahme des vollkommenen Erlösungswerks Jesu Christi auf Golgatha ist eine Rechtfertigung vor Gott möglich!

„Da wir nun gerecht geworden sind **durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus**“ (Römer 5,1).

„Denn **Christus ist des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt**“ (Römer 10,4).

Durch Jesus Christus ist die Angst vor dem vernichtenden Urteil Gottes aufgehoben! Mit Jesus Christus ist das Leben erfüllt, voller Dankbarkeit gegenüber Gott und Seiner Gnade und Liebe! Es ist erfüllt mit innerer Ruhe und Frieden und einem Leben in völliger Abhängigkeit von Seinem Wort und Seiner Leitung. Trotz des vernichtenden Urteils Gottes aufgrund Seiner Gerechtigkeit hat Er durch Seinen Sohn Jesus Christus den Ausweg aus dem Gericht gegeben! Dem Herrn die Ehre dafür!

Die Frage, die sich Dir dadurch stellt ist: Nimmst du das im Glauben an?

■ Eugen Steiger jun., Frankfurt am Main



Eine gerettete Bergarbeiterfrau

Eine schlichte, einfache Bergarbeiterfrau aus dem 19. Jahrhundert erzählte folgendermaßen, wie sie zum lebendigen Glauben kam.

Am Sonntag, den 11. März 1885 sollten in Essen zwei neugewählte Pfarrer feierlich in ihr Amt eingeführt werden. Pfarrer Dr. Lammers und Pfarrer Dammann. Dieser Feier in der Pauluskirche wollte ich auch beiwohnen. Als ich dort ankam, war die große Kirche bereits überfüllt mit Menschen. Im Haupteingang musste ich mit einem Stehplatz vorliebnehmen. Aber dieser Tag mit dieser Feier sollte der denkwürdigste Tag meines Lebens bleiben, wo ich persönlich an meinem Herzen

erlebte, dass das Wort Gottes lebendig und kräftig ist und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringt, bis dass es scheidet, Seele und Geist auch Mark und Bein, und ist ein Richter, der Gedanken und Sinne des Herzens, besonders wenn es von einem lebendigen Zeugen Jesu Christi verkündigt wird, der das Gleiche erfahren hat.

Pastor Dammann hatte seiner Einführungs predigt ein Wort zugrunde gelegt:

„Darum lassen wir uns nicht entmutigen, weil wir diesen Dienst haben gemäß der Barmherzigkeit, die wir empfangen haben. Sondern wir lehnen die schändlichen Heimlichkeiten ab. Wir gehen nicht mit Hinterlist um

und fälschen auch nicht das Wort Gottes. Sondern indem wir die Wahrheit offenbar machen, empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen vor dem Angesicht Gottes. Wenn aber unser Evangelium verhüllt ist, so ist es bei denen verhüllt, die verloren gehen.“

2. Korinther 4,1-6.

Mit gewaltiger Stimme ertönte es durch die große Pauluskirche: „Liebe Brüder und Schwestern, ich habe vor keinem Wort in der Heiligen Schrift von all den Hunderten und tausenden Wörtern mehr Angst als vor dem kleinen Wort ‚verloren‘.“

Es war genug für mich, es hatte mein Herz getroffen, so laut er auch weiter gepredigt hat und

ich auch lauschte. Allein das eine Wort „verloren“ schien immer wieder in den Vordergrund zu treten, warum nur verloren? Antwort: wegen deiner Sünde! Auch du gehst verloren!, so tönte es in meinem Innern.

Zwei Predigten gab's an dem Sonntag zu hören, aber mit dem Wort verloren verließ ich das Gotteshaus. Eine schwere Woche war es für mich, in diesem verlorenen Zustand zu verharren. Keinen Menschen hatte ich, mit dem ich mich aussprechen konnte. So wartete ich sehnlichst auf den Sonntag, an dem Pastor Dammann wieder predigte.

Es war an einem Nachmittag wieder in der Pauluskirche. Nach



dem Gebet und der Schriftlesung begann er:

„Ihr Lieben! Ihr habt soeben alle gesungen: ‚Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht.‘ War das auch Wahrheit von euch allen? Wo nicht, so sind alle, die es gesungen haben, Lügner!“
Welch ein gewaltiges Wort, welches meine Seele durchdrang! Gesungen hatte ich es auch, aber erfahren noch nicht. Nun war auch ich ein Lügner. Mein verlorenere Zustand verschlimmerte sich über diesen wenigen Worten derart, dass ich wieder weiter nichts hörte von der lauten, gewaltigen Predigt. Bekümmert ging ich nach Hause.

Es vergingen etliche Wochen. O wie seufzte ich vom Grund meiner Seele: „Mein Gott, zeige mir doch, wie ich dahin komme, dass ich nicht verloren gehe!“ Ich wollte beten. Bis dahin konnte ich ja nur auswendig gelernte Gebete. Nun lernte ich schreien zu Gott.

Wieder ging ich zur Pauluskirche. Auf dem ganzen Weg von

Stoppenberg bis Essen betete ich als ein einsames, irrendes Schäflein: „Eins ist not, ach Herr, dies eine lehre mich erkennen doch. Alles andre, wie’s auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch.“ Das ganze Lied betete ich bis zur Pauluskirche mehrmals. Als ich dort Platz genommen hatte, betete ich. Doch nicht wie nach alter Gewohnheit das Vaterunser, sondern von innen heraus kam es wieder über meine Lippen: „Eins ist not, ach Herr, dies eine lehre mich erkennen doch.“ Dann schlug ich das angeschlagene Lied auf. Welches war es? – „Eins ist not“!
Oh, wie flossen da meine Tränen. Als der Pastor die Kanzlerstelle hinaufstieg, betete ich: „Lieber Gott, gib es ihm doch heute, dass er mir sagt, wie ich nicht verloren gehe.“ Die Gemeinde stand auf zum Gebet. Darauf folgte die Schriftlesung. Er begann mit den Worten:

„Liebe Brüder und Schwestern, vernehmet im Glauben das Evangelium für den heutigen Sonntag. Es ist aufgezeichnet im Evangelium Johannes, 10. Kapitel, Vers 9:

rechte Tür des Lebens ist.‘ Wir betrachten den ersten Teil ‚Alles Heil in Jesu‘ und den zweiten Teil ‚Ohne Jesus kein Heil.‘

Diese Worte gebrauchte Jesus aus dem Munde seines Dieners, um mein Herz ganz für Ihn zu erschließen und durch und durch zu erneuern. Wenn nur auf diese Worte schon ein Amen gefolgt wäre und wir die Kirche hätten verlassen können, ich wäre nach Hause geeilt, um ganz allein mich Jesus völlig zu weihen. Ja, Segensstunden durfte ich dort erleben, als Jesus mir verklärt wurde durchs Wort und seinen Geist.

Nach dem Gottesdienst eilte ich, nach niemanden mich

umschauend, schnell nach Hause, die Treppe hinauf in mein Kämmerlein, wo es dunkel um mich und in mir gewesen war. Kaum hatte ich die Tür geöffnet, da schloss ich hinter mir zu. Vom Geiste Gottes getrieben, beugte ich mich nieder zur Erde, doch nicht auf die Knie; auf mein Angesicht sank ich nieder in den Staub mit dem Dankgebet:
Das Thema lautet: Jesus Christus, die rechte Tür des Lebens.
Wir setzen darüber den Eingangsspruch: ‚Wer ein und ausgeht durch die Tür, der soll bedenken für und für, dass unser Heiland Jesus Christ die

umschauend, schnell nach Hause, die Treppe hinauf in mein Kämmerlein, wo es dunkel um mich und in mir gewesen war. Kaum hatte ich die Tür geöffnet, da schloss ich hinter mir zu. Vom Geiste Gottes getrieben, beugte ich mich nieder zur Erde, doch nicht auf die Knie; auf mein Angesicht sank ich nieder in den Staub mit dem Dankgebet:
„Ach Jesus, mein Heiland, ich danke dir, dass du als der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde gekommen, um mich Sünderin zu suchen und mich so selig zu machen. Ich danke dir, dass du dort am Kreuzesstamm dein kostbares, teures und heiliges Blut für mich vergossen hast, um aller meiner Sünde willen. Und weil du dieses getan, siehe, Herr Jesus, hier schenke ich dir mein Herz und meine Seele. Aber nicht allein das, hier hast du meinen Leib mit allen meinen Gliedern.“

Kaum hatte ich diese wenigen Worte über meine Lippen gebracht, so füllte ein unaussprechlicher Friede mein ganzes Herz. Ja, überfließend war dasselbe, dass ich schon gleich Fürbitte einlegen konnte für meinen lieben Vater und meine liebe Mutter, dass auch sie bald diesen Frieden erlangen möchten.

WO WIRST DU SEIN?

Bedenk, du gehst nach kurzer Zeit, hinüber in die Ewigkeit!
Wo wirst du sein? An welchem Ort?
Zwei Orte gibt's nach Gottes Wort:
Den Ort der Freuden ohne Zahl,
doch auch den Ort der ewigen Qual.

Denn Himmel, Hölle – sie sind nie,
Erfindung kranker Fantasie!
Nein, Wahrheit, der kein Mensch entrinnt,
worüber man nicht gern zwar sinnt.
Erwäg es ernst, es ist kein Spiel,
es geht um deines Lebens Ziel!

Doch in den Himmel geht nur ein,
wer passend ist, von Sünden rein!
Wer sich bekehrt, wer Buße tut,
gewaschen ist durch Christi Blut.
Glaub nicht, dass du vor Gott bestehst,
wenn du den Weg der Sünde gehst!

Am Ort der Qual wird's schrecklich sein!
Doch heute lädt dich Gott noch ein.
Vertrau dich völlig Christus an,
dann ist der Himmel für dich aufgetan,
wenn du nach kurzer Zeit
hinüber gehst zur Ewigkeit!

Nun liegt es an dir, entscheide dich,
denn Jesus, er starb auch für dich!
Den Tod er für dich überwand,
den Heiligen Geist gab er als Unterpand!
In dessen Kraft wirst du dann gehen
und auferstehn zu ew'gem Leben!

Und wenn du Gottes Kind schon bist,
dann bete für den, der suchend ist!

Brigitte Engel

WO BRINGST DU ZU DIE EWIGKEIT?

Wo bringst du zu die Ewigkeit?
Mein Freund, hast du daran gedacht,
ob du nach dieser Erdenzeit
wirst sein im Licht, ob in der Nacht?

Bist du bereit, vor Gott zu stehn,
wenn Bücher werden aufgetan,
wo deine Taten sind zu sehn?
Der Tag, er naht gar schnell heran!

Hast du gelebt als Gotteskind,
ist deine Sünd gesühnt durchs Blut?
Wenn dort die Bücher offen sind,
spricht Jesus dann auch für dich gut?

Wenn nicht, so wirst vor Gottes Thron
du stehn als ein Verlorner da!
Wie schrecklich ist dann Gottes Zorn,
der dich zur Hölle weist allda.

Dort wird dir warten Qual und Pein
von Ewigkeit zu Ewigkeit;
doch dies muss alles gar nicht sein,
folgst Jesus du hier in der Zeit.

O flieh zu Ihm, dem Gottessohn,
und bring Ihm alle Schuld und Sünd!
Er starb für dich am Kreuzesstamm,
dass du kannst sein ein Gotteskind.

Schenkt Frieden dir ins kranke Herz,
macht deine Seele froh und still;
vertrau nur Ihm in Freud' und Schmerz
und folge treulich Seinem Will!

Drum lebe so zu jeder Zeit,
wie wenn es wär der letzte Tag,
und denke an die Ewigkeit,
was sie für dich einst bringen mag!

Lina Conti

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Oder möchten Sie diese abonnieren? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail: glau-be-aktuell@friedensstimme.com
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt/Abo:
Jakob Fast, Telefon: +49 2777 911580
E-Mail: glau-be-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlauBeAktuell erscheint zweimal im Jahr.
Vorliegende Ausgabe: 1-2024 (Lfd. Nr.: 11)